

Der Sieg über die Mächte des Bösen*

Götterkampf, Triumphrituale und Torarchitektur in Assyrien

Stefan M. Maul

I.

Als in der Mitte des 7. vorchristlichen Jahrhunderts das assyrische Weltreich unter seinem letzten großen König Assurbanipal (668-627 v. Chr.), gefestigt wie kaum je zuvor, auf dem Höhepunkt seiner Macht zu stehen schien, erschütterte – scheinbar unerwartet – ein gewaltiger und vier Jahre währender Bürgerkrieg die Grundfesten des Reiches. Wie schon so oft zuvor, entzündete sich der Konflikt an dem von den Assyryern dominierten Babylon. Seit der Zeit Hammurapis (18. Jh. v. Chr.) war dort unter dem Eindruck der großen militärischen Erfolge dieses Königs eine sakrale Ideologie entstanden, derzufolge Babylon als der Mittelpunkt und Ursprung der Welt¹ und sein König als Stellvertreter des Götterkönigs Marduk galt, der an des Gottes Stelle die Weltherrschaft übernahm.² Die Assyryer hatten für ihren Gott und ihre Hauptstadt Assur sehr ähnliche Vorstellungen entwickelt. Babylonier und Assyryer beriefen sich jeweils auf das alte Vorbild der mesopotamischen Stadtstaaten-gemeinschaft des 3. Jahrtausends v. Chr., die in dem Gott Enlil ihren Ober-gott und in dessen Kultstadt Nippur ihr Zentrum gesehen hatte.

Assyrische Versuche, Babylon gänzlich auszulöschen, waren nur wenige Jahre zuvor gescheitert.³ Daher hatte Asarhaddon (680-669 v. Chr.), der Vater Assurbanipals, in seinem Testament seinen Sohn Schamasch-schum-ukin zum König Babylons erklärt und Assurbanipal die assyrische Königswürde übertragen. Schamasch-schum-ukin kam in Wahrheit jedoch nur geringe politische Macht zu. Er hatte lediglich die kultischen Aufgaben des babylonischen Königums wahrzunehmen. Auf diese Weise existierte zwar formal ein unabhängiges babylonisches Königum während politische Entscheidungen nie ohne Assyrien gefällt werden konnten. Nach sechzehnjähriger friedlicher

* Meinem Mitarbeiter Herrn Dr. Jürgen Bär danke ich für zahlreiche Literaturhinweise.

¹ Hierzu vgl. *Verf.*, Die altorientalische Hauptstadt – Abbild und Nabel der Welt, in: G. Wilhelm (Hrsg.), *Die Orientalische Stadt: Kontinuität, Wandel, Bruch*. 1. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft, 9.-10. Mai 1996 in Halle/Saale (CDOG 1), Saarbrücken 1997, 109-124.

² Hierzu vgl. *Verf.*, Der assyrische König – Hüter der Weltordnung, in: J. Assmann/B. Janowski/M. Welker (Hrsg.), *Gerechtigkeit. Richten und Retten in der abendländischen Tradition und ihren altorientalischen Ursprüngen*, München 1998, 65-77.

³ Zur Geschichte Babyloniens unter assyrischer Vorherrschaft im 1. vorchristlichen Jahrtausend und zu den babylonischen Befreiungskriegen vgl. *J.A. Brinkman*, *Prelude to Empire*. *Babylonian Society and Politics*, 747-626 B.C., Philadelphia 1984.

Koexistenz beider Brüder verwehrte Schamasch-schum-ukin im Jahre 652 v. Chr. seinem Bruder den Zugang zu den großen babylonischen Tempeln und demonstrierte so, daß nunmehr ausschließlich er und nicht der assyrische König der Befehlsempfänger und Vollstrecker des Willens babylonischer Götter sei. Dies kam dem offenen Aufstand gegen die kaum kaschierte assyrische Oberherrschaft gleich. Sogleich schlossen sich zahlreiche andere Völkerschaften des Vorderen Orients der babylonischen Revolte an und unterstützten den nun bitter geführten Kampf der Babylonier gegen Assyrien. Die Aramäer Syriens und die im äußersten Süden Mesopotamiens ansässigen schlossen sich ebenso wie Ägypter, Elamer und andere iranische Völkerschaften der antiassyrischen Koalition unter der Führung des – ja eigentlich assyrischen – Königs von Babylon an. Auch aus den arabischen Scheichtümern wurden wohl nicht unerhebliche Truppenkontingente zur Unterstützung geschickt.

Ein letztes Mal gelang es Assyrien nach vierjährigem Ringen, den regelrechten Weltenbrand zu löschen. Babylon wurde nach langer Belagerung eingenommen und Schamasch-schum-ukin, der genau gewußt haben dürfte, welche drakonischen Strafen ihn erwartet hätten, wäre er in die Hände seines Bruders gefallen, nahm sich das Leben. Das von Asarhaddon auf den Weg gebrachte Experiment der Koexistenz beider mesopotamischer Königreiche unter der tatsächlichen Führung des einen, nämlich des assyrischen, war gescheitert. Bis zum unwiderruflichen Untergang des assyrischen Reiches am Ende des 7. Jh. v. Chr. gab es keinen eigenen König Babylons mehr, sondern nur noch einen vom assyrischen König eingesetzten Verwalter. Die Stadt Babylon wurde nach Kriegsende zwar weitgehend geschont, aber alle Kräfte in Babylonien und im gesamten assyrischen Reiche, die den gefährlichen Aufstand unter der Führung des Schamasch-schum-ukin unterstützt hatten, wurden gnadenlos verfolgt und bestraft.

Die Jahre nach dem Sieg der Assyrer über Babylon sind bestimmt von Raufeldzügen vor allem gegen Elam und die Fürstentümer Arabiens. Beide Mächte, Elam und Arabien, wurden mit den grausamsten Mitteln vernichtet. Dennoch wurde das Ziel assyrischer Politik, für alle Zukunft die Bildung einer neuen großen antiassyrischen Koalition zu verhindern, auch durch die brutalen Vernichtungskriege letztlich nicht erreicht. Diese speisten nur den Haß der altorientalischen Völkerschaften, der sich wenig später, am Ende des 7. Jh. v. Chr.⁴, in der schonungslosen Zerschlagung Assyriens entlud. Freilich hören wir in der Regierungszeit Assurbanipals, der bis etwa 627 v. Chr. auf dem assyrischen Königsthron saß, nichts mehr von antiassyrischen Bewegungen. In der Tat hatten die grausamen Feldzüge und die bestialische Bestrafung und Vernichtung ihrer Gegner den Assyrern zumindest für mehr als

⁴ 614 v. Chr. Einnahme und Zerstörung Assurs; 612 v. Chr. Einnahme und Zerstörung Ninives.

zwei Jahrzehnte eine (wenn auch letztendlich trügerische) Ruhepause verschafft.

Die Kriege gegen die Völkerschaften Arabiens wurden mit außergewöhnlicher Härte geführt. Die Stämme, die Babylon im Bruderkrieg gegen Assyrien unterstützt hatten, waren in keiner Weise der assyrischen Bewaffnung gewachsen und wurden regelrecht abgeschlachtet, ihre Zelte verbrannt und ihr Tierbestand – und das heißt natürlich ihre Lebensgrundlage – geraubt und nach Assyrien gebracht.⁵ Die Übriggebliebenen, so beschreibt es Assurbanipal in seinen Königsinschriften⁶, gingen entweder an Seuchen oder Hunger zugrunde oder wurden von den Assyriern in die Sklaverei verkauft:

»Inmitten meines Landes kauft man am Markt Kamele für einen (oder nur) einen halben Scheqel Silber⁷. Die Gastwirtin für eine »Gabe«, der Brauer für einen Vorratskrug, der Gärtner für ein Bündel (Gemüse) nehmen ständig Kamele und Menschen entgegen.«⁸

Ein ganzes Volk wurde so aufgerieben. Denn seine Führer hatten nicht nur Assyrien, seinen König und die mit ihm geschlossenen Verträge verraten, sondern auch – so jedenfalls die assyrische Sicht der Dinge – sich dem göttlichen Willen und der ordnungsstiftenden Gnade widersetzt, die Gestalt annimmt in dem Vollstrecker der göttlichen Weltordnung, dem König des Reiches. In der Schilderung Assurbanipals klingt das so:

»Ebenso wie Elam hörte er (= der Araberfürst Jaute') auf die treulose Rede des Landes Akkad (=Babylonien) und mißachtete den Vertrag mit mir. Mich, Assurbanipal, den reinen Priester, den betenden Diener, das Geschöpf der Hände des (Gottes) Assur, verließ er.«⁹

In den assyrischen Königsinschriften wird das Handeln der Gegner nicht nur als untreu, sondern auch als gottlos beschrieben und als Vergehen wider die

⁵ Aus dem Palast (Nord-Palast) Assurbanipals zu Ninive blieben Basreliefs mit Darstellungen der Arabienfeldzüge erhalten. Vgl. *R.D. Barnett, Sculptures from the North Palace of Ashurbanipal at Nineveh (668-637 B.C.)*, London 1976, Taf. XXXII-XXXIII (Ninive, N-Palast, Raum L); *R.D. Barnett/W. Forman, Assyrische Palastreliefs*, Prag 1960, Taf. 108-116; vgl. ferner *B. Hrouda, Der Alte Orient*, München 1991, 152-153.

⁶ Vgl. *R. Borger, Beiträge zum Inschriftenwerk Assurbanipals*, Wiesbaden 1996 [im folgenden abgekürzt als BIWA] 243f.

⁷ Ein Scheqel entspricht ungefähr $8 \frac{1}{3}$ Gramm. Zum Vergleich: Eine neuassyrische Abrechnung aus Ninive (ADD 732 = *F.M. Fales/J.N. Postgate, Imperial Administrative Records II [State Archives of Assyria XI]*, Helsinki 1995, 61 n98) zeigt, daß man unter normalen Bedingungen für einen Esel je nach Qualität zwischen 32 und 97 Scheqeln bezahlen mußte. In neuassyrischer Zeit konnte eine menschliche Arbeitskraft durchschnittlich für etwa 50 Scheqel erworben werden. Freilich variierten die zu zahlenden Preise nicht unerheblich je nach Alter, Gesundheitszustand und Qualifikation der gekauften Personen.

⁸ Siehe *R. Borger, BIWA 114 und 244, Prisma B, § 53, Kol. VIII, 18-22.*

⁹ Ebd. 61 und 245, Prisma A, § 64, Kol. VII, 91-96.

Ordnung der Welt begriffen. Entsprechend wurden gefangene Gegner als Sünder den Göttern, namentlich dem Reichsgott Assur, aber auch der Kriegsgöttin Ishtar (oft in ihrem Heiligtum in Arbela), vorgeführt und im Namen der Götter vollstreckte man die Strafurteile über die Widersacher der Götter und des Königs.

So ausführlich wie kaum ein anderer altorientalischer König ließ Assurbanipal in seinen zahlreichen erhaltenen Inschriften¹⁰ und auf Reliefdarstellungen¹¹ die in ihrer Vielfalt nahezu unerschöpflichen Demütigungen, Strafmaßnahmen und Folterungen schildern. Auch das Schicksal der Araberfürsten wurde in einer der Gründungsurkunden des assyrischen Königs für die Nachwelt in allen Einzelheiten festgehalten:

»Auf meine Handerhebung hin, mit der ich mich zwecks der Besiegung meiner Feinde ständig an Assur und Mullissu¹² wende, habe ich mit dem *chutnu* (= die Deichsel Spitze?¹³) eines *maschiru*-Wagens, den meine Hand ergriff, seine (= die des Araberkönigs Uaite') Kinnbacken durchbohrt. An sein *Zahnfleisch*?¹⁴ legte ich ein Zaumseil. Ich legte ihm ein Hundehalsband an und ließ ihn am östlichen (wörtlich: zum Sonnenaufgang hin gelegenen) Tor der Innenstadt von Ninive, dessen Namen »Eingang-der-Überprüfung-der-Welt«¹⁵ lautet, das Türschloß bewachen.«

Auch einen anderen arabischen Fürsten, König Jaute', ereilte das gleiche demütigende Los. Wieder lassen wir Assurbanipal zu Worte kommen:

»Um den Ruhm des Assur und der großen Götter, meiner Herren, vorzuführen, legte ich ihm schwere Strafe auf. Dann legte ich ihm eine Halszwinde an, band ihn zusammen mit einem Bären und einem Hund an und ließ ihn das Tor der Innenstadt von Ninive, (namens) »Eingang-der-Überprüfung-der-Welt«¹⁶ bewachen.«

¹⁰ Vgl. neben der neuen Edition von R. Borger (siehe Anm. 6) auch M. Streck, Assurbanipal und die letzten assyrischen Könige bis zum Untergang Niniveh's, Bd. I-III (Vorderasiatische Bibliothek 7), Leipzig 1916, und Th. Bauer, Das Inschriftenwerk Assurbanipals, Leipzig 1933.

¹¹ Vgl. A. Paterson, Assyrian Sculptures. Palace of Sinacherib. Plates and Ground-Plan of the Palace, The Hague 1915, Taf. 62-64, Taf. 65-66; R.D. Barnett, Sculptures from the North Palace of Ashurbanipal at Nineveh (668-637 B.C.), London 1976, Taf. XXIV; R.D. Barnett/W. Forman, Assyrische Palastreliefs, Prag 1960, Taf. 128, 130-131; W. Orthmann, Der Alte Orient (Propyläen Kunstgeschichte Bd. 14), Berlin 1975, Taf. 236.

¹² Mullissu ist die in Assur verehrte Gattin des Reichsgottes Assur.

¹³ So fragend W. von Soden, Akkadisches Handwörterbuch, Bd. I-III(1965-1981)342 s.v. *ḫelutennu*, *ḫutnū*. *ḫutnū* ist ein spitzer Gegenstand, der Teil eines Wagens ist. Zu *ḫutnū* vgl. ferner A.L. Oppenheim u.a., The Assyrian Dictionary of the University of Chicago [im folgenden: CAD], Chicago/Glückstadt (1956-), Band H, 263.

¹⁴ *nēreb masnaqti adnāti*.

¹⁵ Siehe R. Borger, BIWA 68f. und 249, Prisma A, § 80, Kol. IX, 103-111.

¹⁶ Siehe ebd. 62 und 246, Prisma A, § 67, Kol. VIII 8-13.

Nachdem die arabischen Herrscher so, sicherlich im Rahmen einer großartigen Triumphesfeier, dem Volke zur Belustigung gedient und der Verhöhnung preisgegeben worden waren, hatten sie nun als »Torhüter« alle ihre Kräfte statt zum Widerstand gegen Assyrien zugunsten des Reiches zu verausgaben. Ihre Leiden waren damit aber noch nicht beendet:

»In elamischen Wagen, die ich auf Geheiß der großen Götter, meiner Herren, erbeutet hatte«, (so heißt es in einer Inschrift Assurbanipals) »transportierten die Leute meines Landes zur (Bau)arbeit am selbigen »Kronprinzenpalast« die (benötigten) Ziegelsteine. Die Könige von Arabien, die gegen die Verträge mit mir gesündigt hatten, und die ich während der Schlacht lebendig mit meiner Hand ergriffen hatte, ließ ich, um diesen »Kronprinzenpalast« zu bauen, Hacke und Erdkorb tragen und Tragen schleppen.«¹⁷

Über das weitere Geschick der arabischen Fürsten schweigen die Quellen. Ob sie auf der königlichen Großbaustelle zu Tode kamen, bleibt ein Geheimnis der Geschichte.

II.

Nicht zuletzt unter dem nachhaltigen Eindruck der griechischen Sardanapalos-Überlieferung¹⁸, die den letzten machtvollen König Assyriens als weichen, allen Lastern ergebenen Fürsten charakterisiert, ist auch heute die Fachwissenschaft der Assyriologie allzusehr geneigt, in Schilderungen wie der obigen einen Hinweis auf eine besondere sadistische Veranlagung Assurbanipals zu sehen. Aus mehreren Gründen sollte aber ein solches Urteil nicht vorschnell gefällt werden. Zum einen kennen wir weniger ausführliche Inschriften dieses Königs, die zwar die Arabienfeldzüge beschreiben, aber im Eindruck anderer Ereignisse auf die Schilderung des weiteren Schicksals der Führer der arabischen Stämme verzichten. Vergleichsweise knapp gefaßte, nüchternere Feldzugsberichte älterer Könige, die zumeist keine Beschreibungen von Triumphinszenierungen enthalten, können daher wohl kaum als Argument dafür angeführt werden, daß die oben beschriebenen Racherituale (ganz oder weitgehend) auf die Zeit Assurbanipals beschränkt gewesen seien. Zum anderen läßt der Name des Tores aufhorchen, an dem die arabischen Fürsten der Öffentlichkeit zur Schau gestellt wurden. Die eigenartige Bezeichnung »Eingang-der-Überprüfung-der-Welt« klingt so, als habe man die-

¹⁷ Siehe ebd. 73 und 256, Prisma A § 36, Kolumne X, 85-93.

¹⁸ Hierzu ausführlich *M. Streck*, Assurbanipal (siehe Anm. 10), Band I, CCCLXXXViff. Vgl. außerdem *F. W. König*, Die Persika des Ktesias von Knidos, Graz 1972, 154-160, und *F. Weißbach*, RE I A 2(1920)2436-2475.

ses Tor regelmäßig als Bühne für das öffentliche Präsentieren und Maßregeln von Abtrünnigen genutzt, so wie Tore im Alten Orient bekanntlich von alters her als Gerichtsstätte gedient haben.¹⁹ Allzu sehr erinnert der Name des ninitivischen Tores an den Prunknamen des wichtigsten Stadtores von Assur. Das Haupttor der Stadt, der Zugang zu dem kultisch-religiösen Mittelpunkt des Reiches, wurde bereits im 9. Jh. v. Chr., also lange vor Assurbanipal, *saniqat malke*²⁰, »Überprüferin der Könige« geheißen. Der Plural »Könige« und die Wahl des nicht-akkadischen, westsemitischen Wortes *malku* läßt kaum Zweifel daran, daß hier fremdländische Fürsten gemeint sind, die offenbar in einem leider noch nicht näher bekannten Ritual an jenem Tor einer »Überprüfung« standzuhalten hatten.

Die Annahme erscheint daher nicht abwegig, daß Demütigung und Zur-Schau-Stellung der Feinde am Tor zu einer festgefügteten Ritualordnung des Sieges gehörten und nicht nur einem unschönen persönlichen Wesenszug Assurbanipals entspringen.

III.

Die Suche nach unmittelbaren inhaltlichen Parallelen aus älteren Zeiten blieb zunächst erfolglos. Schließlich fand sich doch Vergleichbares in einer Königsinschrift aus spätmittelassyrischer Zeit, die vier Jahrhunderte vor Assurbanipal im Namen des Herrschers Tiglathpileser I. (1115-1077 v. Chr.) entstanden war. Auch in der Inschrift dieses Königs ist die Rede von überwältigten Kampfesgegnern, die man wie die besiegten Araberfürsten in der Hauptstadt an einem Tor zur Schau stellte, diesmal an dem für den Herrscher bestimmten Eingang zum Königspalast von Assur. Freilich handelte es sich hier nicht um menschliche politische Gegner, sondern um wilde Tiere. In seiner Inschrift berichtet Tiglathpileser:

»Einen »Schnauber«²¹, den man »Pferd des Meeres« nennt, den ich mittels einer Harpune, dem Werk meiner Hände, auf Geheiß (der Götter) Ninurta und Nergal, der großen Götter, meiner Herren, im [großen] Meer [des

¹⁹ Zu Toren als Gerichtsstätte vgl. *E. Dombradi*, Die Darstellung des Rechtsaustrags in den altbabylonischen Prozessurkunden, 2 Bd. (Freiburger altorientalische Studien 20), Stuttgart/Freiburg 1996, 79.321ff. und 332.

²⁰ Vgl. *A.R. George*, Babylonian Topographical Texts (Orientalia Lovaniensia analecta 40), Leuven 1992, 456, und ferner *W. von Soden*, Akkadisches Handwörterbuch (siehe Anm. 13) 1021 a.

²¹ *nāḫiru*, wörtlich »Schnauber«, ist die akkadische Bezeichnung eines großen Meeressäugtieres (vgl. *W. von Soden*, Akkadisches Handwörterbuch 714 a und CAD, Band N/I 137 und ferner *E. Weidner*, Archiv für Orientforschung 18[1957/58]355 f.).

Landes] Amurru (=Syrien) tötete; einen lebendigen *burchisch*²², den man aus dem Lande Lumasch [...] jenseits des Landes Chabchi, herbeibrachte – Abbilder von ihnen aus Mosulalabaster stellte ich her und postierte sie rechts und links [an den Eingang für] mein[König]tum.«²³

In assyrischen Königsinschriften ist die Schilderung einer königlichen Jagd nichts Ungewöhnliches.²⁴ Es überrascht jedoch zunächst, daß der König die von ihm erlegten bzw. herbeigeschafften wundersamen und zuvor wohl kaum in Assur gesehenen Tiere, »Schnauber« (ein großes Meeressäugetier) und *burchisch* (eine Wildrindart), nachbilden und aufstellen ließ.

Auch im Alten Orient diente die Jagd auf Löwen, Wildstiere, Onager, Strauße und andere Tiere vorrangig dem königlichen Vergnügen. Die gejagten Tiere verkörperten aber gleichzeitig die »ungeordnete Wildnis«, die der König – der assyrischen Staatsideologie zufolge – zu bekämpfen hatte, in der Menschenwelt ebenso wie im Reich der Tiere.²⁵ In Königsinschriften sollten die Jagdbeschreibungen nicht zuletzt die Heldenhaftigkeit und Schlaggewalt des Königs darstellen. Den Jagden kam auch die Aufgabe zu, sichtbar und exemplarisch das grundsätzliche Vermögen des Königs zu offenbaren, alle wie immer gearteten bedrohlichen Kräfte besiegen und so das Land in Frieden und Ordnung halten zu können. Davon zeugt nicht nur das über die Jahrhunderte unveränderte Königssiegel der neuassyrischen Herrscher, das den König zeigt, wie er im Zweikampf einen gewaltigen Löwen mit einem Dolch erlegt²⁶, sondern auch Assurbanipals zusammenfassendes Statement, das auf seine berühmt gewordenen Darstellungen der königlichen Löwenjagd²⁷ Be-

²² *burhiš* (ein Fremdwort unbekannter Herkunft im Akkadischen) bezeichnet ein großes, in den Gebirgen des Ostens lebendes Wildtier, möglicherweise einen Büffel oder einen Jak (vgl. *W. von Soden*, Akkadisches Handwörterbuch 139f., und *A. L. Oppenheim u.a.*, The Assyrian Dictionary of the University of Chicago, Band B 329, Chicago 1964).

²³ Siehe *A.K. Grayson*, Assyrian Rulers of the Early First Millennium BC I (1114-859BC), The Royal Inscriptions of Mesopotamia, Assyrian Periods Volume 2 (1991) [im folgenden abgekürzt als RIMA 2] 44, A.0.87.4, 67-71; vgl. ferner die Parallelstellen ebd. 46f., A.0.87.5, 10ff., 49, A.0.87.8, 4ff., 57, A.0.87.11, 9ff. Die erfolgreiche Jagd auf das Meerestier ist in einer weiteren Inschrift Tiglathpileasers I. erwähnt (ebd. 37, A.0.87.3, 24-25).

²⁴ Vgl. *R. Borger*, Einleitung in die assyrischen Königsinschriften. Erster Teil: Das zweite Jahrtausend v. Chr., Handbuch der Orientalistik, Ergänzungsband V, Keilschrifturkunden, I. Abschnitt, Leiden 1961, 129.

²⁵ Zur königlichen Jagd im Alten Orient siehe *E. Cassin*, Le semblable et le différent. Symbolismes du pouvoir dans le proche-orient ancien, Paris 1987, 167ff.

²⁶ Hierzu vgl. *Verf.*, Das »dreifache Königtum« – Überlegungen zu einer Sonderform des neuassyrischen Königssiegels, in: *U. Finkbeiner/R. Dittmann/H. Hauptmann* (Hrsg.), Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens. FS R.M. Boehmer, Mainz 1995, 395-402 und Taf. 33 a-c.

²⁷ Zu den Reliefs Assurbanipals mit Löwenjagddarstellungen aus dem »Nord-Palast« zu Ninive (Räume C und S) siehe *R.D. Barnett*, Sculptures from the North Palace of Ashurbanipal at Nineveh (668-637 B.C.), London 1976, Taf. VII-XIII (Löwenjagd, Raum C),

zug nimmt: »Unter den Menschen«, so heißt es in der Inschrift, »konnten die Könige, unter den Tieren konnten die Löwen nicht überragen angesichts meines Bogens«²⁸. Aus diesem Zitat darf man wohl schließen, daß das Zur-Schau-Stellen besieger Gegner und erlegter oder gefangener Wildtiere (und der von ihnen gefertigten Skulpturen) dem gleichen Zweck dienen sollte: der Verherrlichung des siegreichen Königs.²⁹

IV.

Der oben zitierte Baubericht zeigt deutlich, daß die Tierskulpturen Tiglathpilers I. in der gleichen Weise ein Tor flankierten, wie die steinernen Flügelstiere (sog. *lamassu*) und -löwen³⁰ aus den Königspalästen von Ninive, Kalchu (Nimrud) und Dur-Scharrukin (Chorsabad), die die mesopotamische Architektur so berühmt gemacht haben.³¹ Diese aber, so glaubt man zu Recht,

Taf. XLIX-LIV, Taf. LV-LIX (Löwenjagd, Raum S), Taf. A, Taf. E (Gesamtansichten). Vgl. ferner die Einzel- und Detailaufnahmen: *R.D. Barnett/W. Forman*, Assyrische Palastreliefs, London 1960, Taf. 60-63; Taf. 67-78; Taf. 83, 84, 89; Taf. 90, 91, 92, 94; Taf. 97.

²⁸ Siehe *R. Borger*, BIWA 16 und 209, Prisma F, § 3, Kol. I, 29f.

²⁹ Hierzu vgl. auch *E. Weissert*, Royal Hunt and Royal Triumph in a Prism Fragment of Ashurbanipal (82-5-22,2), in: S. Parpola/R.M. Whiting (Hrsg.), Proceedings of the 10th Anniversary Symposium of the Neo-Assyrian Text Corpus Project, Helsinki, September 7-11, 1995 (Assyria 1995), Helsinki 1997, 339-358.

³⁰ Zu geflügelten Torlöwen vgl. z.B. *S.M. Paley/R.P. Sobolewski*, The reconstructions of the reliefrepresentations and their positions in the north-west-palace at Kalhu (Nimrud) III (The principal entrances and courtyards) (Baghdader Forschungen 14), Mainz 1992, *passim* [im folgenden abgekürzt als BaF 14].

³¹ Belege für Flügelstiere an Eingangstoren (*in situ*): *A. Paterson*, Assyrian Sculptures. Palace of Sinacherib. Plates and Ground-Plan of the Palace, The Hague 1915, Taf. 2 (Ninive, Stadtmauer NW-Tor), Taf. 22 (Ninive, SW-Palast, Hof VI, Eingang k); *S. Smith*, Assyrian Sculptures in the British Museum from Shalmaneser III to Sennacherib, London 1938, Taf. XXVI-XXVII (Rekonstruktion der Flügelstiere eines Stadttores von Dur-Scharrukin im Britischen Museum, London); *S.M. Paley/R.P. Sobolewski*, The Reconstruction of the Relief Representations and their Positions in the Northwest-Palace at Kalhu (Nimrud) III (Baghdader Forschungen 14), Mainz 1992, Abb. 1-10; *J.M. Russell*, Sennacherib's Palace without Rival at Nineveh, Chicago u.a. 1991, 14, Abb. 11 (Rekonstruktion eines Flügelstieres aus dem NW-Palast in Kalchu/Nimrud, Eingang e, im Metropolitan Museum of Art, New York), 14, Abb. 12 (Rekonstruktion eines Flügelstieres aus Dur-Scharrukin/Chorsabad, möglicherweise Tor B, im Britischen Museum, London), 85, Abb. 48 (Ninive, Nergal-Tor), 105, Abb. 53 (Ninive, SW-Palast, Hof VI, Eingang a); *P. Matthiae*, Ninive. Glanzvolle Hauptstadt Assyriens, München 1998, 12 (Rekonstruktion geflügelter Stiere im Louvre sowie *in situ* in Kalchu am NW-Palast), 22 (Flügelstier *in situ* am Nergal-Tor in Ninive), 75 (Flügelstier *in situ* am Thronsaal B, NW-Palast, Kalchu/Nimrud); *J.E. Curtis/J.E. Reade* (Hrsg.), Art and Empire. Treasures from Assyria in

seien apotropäischen Charakters und sollten alle ungunstigen Einflüsse fernhalten. Sie werden als Schutzgeister und keineswegs als besiegte Kreaturen gedeutet.

Gleicht nun das (leider nicht erhaltene) Arrangement der Torskulpturen am Palaste Tiglathpilesers I. nur äußerlich den Toreingängen mit Flügelstieren oder -löwen³², oder besteht tatsächlich ein hermeneutischer Zusammenhang zwischen unserem eingangs vorgestellten

– Triumphritual am Tor

– der am Tor in Gestalt von Skulpturen ausgestellten Jagdbeute Tiglathpilesers I. und

– den »Schutzgenien« an den Toren mesopotamischer Tempel und Paläste?

Sollte dies der Fall sein, so müßten nicht nur die Bilder der erlegten Jagdtiere – so wie die angeketteten lebendigen Araberfürsten – das »Feindliche« repräsentieren und den Sieg darüber feiern, sondern auch die an den Toren stehenden sog. »Schutzgenien«.

Eine inhaltliche Verbindung zwischen dem »Triumphritual am Tor« und den Skulpturen der Jagdbeute Tiglathpilesers I. ist recht leicht herzustellen. Denn für die kunstvolle Torinstallation des Tiglathpilesers wurden die exotischen Tiere sicher nicht zufällig gewählt. Diese entstammten dem fernen Meer und dem fernen Gebirge und repräsentieren so im mesopotamischen Weltbild nicht nur die äußersten Grenzfeste des Westens (= Mittelmeer) und des Ostens (= Zagros), sondern auch die beiden kosmischen Bereiche, die den Mesopotamiern als die ungeordnete feindliche Welt des »Außen« galten: das Meer und das Gebirge. »Schauber« und »burchisch« am Tor des Königspalastes stellen daher den sichtbaren Beleg dar, daß der König die assyrische Zivilisation bis an die äußersten Grenzen, eben bis ans »(Mittel)meer« und an die »Gebirge (des Ostens)« getragen hat.

In den großen Mythen des Alten Orients, die die Schaffung oder Wiederherstellung der geordneten Welt auf die heilbringende Kampf Gewalt eines Götterhelden zurückführen, sind das »Meer«³³ (so vorwiegend in der syrischen Tradition) oder aber das »Gebirge« (k u r) – wie etwa in den Ninurta-Mythen des Ostigrislandes – die Hypostasen der dunklen Kräfte des lebens-

the British Museum, London 1995, 64 (Flügelstiere *in situ* am Palast Sargons II. Dur-Scharrukin/Chorsabad).

³² Zu inschriftlichen Belegen für Löwen an Türen und Toren siehe *W. Heimpel*, Reallexikon der Assyriologie 7(1987-1990)82f., 4.1-2 s.v. Löwe; zu entsprechenden archäologischen Befunden siehe *E. A. Braun-Holzinger*, ebd. 89f., 2c.

³³ Zu den frühen mesopotamischen und den syrischen Traditionen vgl. zusammenfassend *J.-M. Durand*, »Le mythe du combat entre le dieu de l'Orage et la Mer en Mésopotamie«: MARI 7(1993)41-66. In der babylonischen, möglicherweise auf syrische Vorbilder zurückgehenden Tradition verkörpert im Schöpfungsmythos *Enuma elisch* Tiamat das »Meer«.

feindlichen Chaos.³⁴ Im sog. babylonischen Welterschöpfungsepos *Enuma elisch*³⁵, das zahlreiche synkretistische Elemente aufweist, finden beide Tradition zueinander. Denn die große Gegenspielerin des Heldengottes und Götterkönigs Marduk, Tiamat (deren Name »Meer« bedeutet), erscheint dort wechselnd in zwei Gestalten. Einmal ist sie als amorphe Wassermasse und das andere Mal (so wie der Gegenspieler des Ninurta, der das Gebirge verkörpert) als drachengestaltig geschildert. Bei der Lektüre des *Enuma elisch* erscheint dies nur dem westlich-modern denkenden Leser als unlösbarer Widerspruch. Entsprechend gilt bisweilen leider auch heute noch das *Enuma elisch* als eher flüchtig und unsauber zusammengefügt Flickwerk von Bruchstücken sich widersprechender Mythentraditionen. In Wahrheit ist dort jedoch dem einen großen Heldengott, nämlich Marduk, der eine große Gegenspieler, die Tiamat, gegenübergestellt, als Gestalt, in der *alle* Emanationen der dunklen Kräfte der Unordnung zusammenfließen.

Vor dem Hintergrund dieser hier nur kurz umrissenen Überlegungen dürften die Torskulpturen Tiglathpilesers I. nicht nur, vergleichsweise harmlos, die Jagdbeute des Königs zu dessen Ruhme darstellen. Sie führten dem Betrachter auch exemplarisch den *erfolgreichen* Kampf des Königs gegen das ungeordnete Außen vor Augen, den dieser an des Heldengottes Statt geführt hatte. In dem Skulpturenarrangement des dem König vorbehaltenen Eingangs zum Palast von Assur spiegelt sich so der traditionelle Titel des assyrischen Königs »Statthalter (des göttlichen Helden)«. ³⁶ So wie dereinst in der mythischen Urzeit der Gott das »Meer« und das »Gebirge« geschlagen hatte, so bändigte stellvertretend im Hier und Jetzt der assyrische König die Repräsentanten dieser Bereiche, nämlich »Schnauber« und »burchisch«, und stellte sie, eingebunden in sein Werk, den Palast, der Öffentlichkeit zur Schau.

In anderen, vergleichbaren Torskulpturenarrangements sollte diese ganz grundsätzliche, sowohl dem König als auch dem Gott zugeordnete (Sieges)botschaft – von der Königsresidenz ausgehend – offenbar in alle vier Weltenecken verkündet werden. Die folgende Textstelle, die uns der neuassyrische König Sargon II. (721-705 v. Chr.) hinterließ, läßt nur diese Interpretation zu:

»Acht Löwen als Zwillingspaare aus 138 Tonnen leuchtender Bronze ..., vier paarig angeordnete Zedernsäulen mit einem Umfang von je 7 Metern, Erzeugnisse des Amanus, setzte ich fest auf die Löwen und legte Querträ-

³⁴ Hierbei gilt zu beachten, daß das sumerische Wort für »Berg«, *k u r*, auch »Ausland, Fremdland, Feindesland« bedeutet.

³⁵ Vgl. die Übersetzungen von W.G. Lambert in: *O.Kaiser* u.a. (Hrsg.), *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments* III/4, Gütersloh 1994, 565-602, und von B. Foster in *B. Foster*, *Before the Muses. An Anthology of Akkadian Literature*, Bethesda 1993, 351-402.

³⁶ Hierzu vgl. auch *Verf.*, *Der assyrische König – Hüter der Weltordnung*, in: J.Assmann/B. Janowski/M. Welker (Hrsg.), *Gerechtigkeit. Richten und Retten in der abendländischen Tradition und ihren altorientalischen Ursprüngen*, München 1998, 65-77.

ger als Bekrönung ihrer Tore darauf. »Bergwidder« aus massivem Berggestein, erhabene *lamassu*-Schutzgenien, verfertigte ich kunstreich und positionierte sie entsprechend den vier Winden an ihr zugehöriges Türschloß.«³⁷

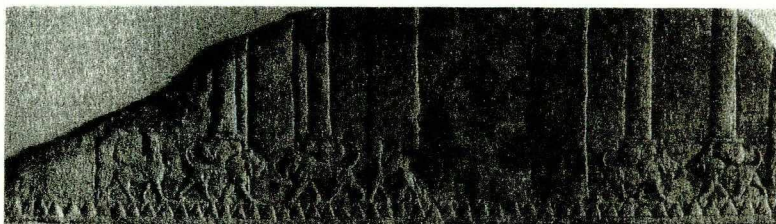


Abb. 1: Fassade eines Torbaus, der vermutlich zum Palast des Sanherib in Ninive gehörte (siehe Anm. 38; Photo nach J. Reade, *Assyrian Sculptures* [1983] 40 Abb. 56)

Die Darstellung eines sehr ähnlichen, nach einem syrisch-hethitischen Vorbild geschaffenen Torbaus hat sich in der Reliefausstattung des Palastes des Assurbanipal zu Ninive erhalten (Abb.1)³⁸. Als Repräsentanten des besiegt und im Gefüge des Baus gebundenen Westens fungieren hier die Löwen und das Zedernholz der Säulen, das als Beute aus dem Westland nach Assyrien gebracht worden war. Die als »Bergwidder« bezeichneten Flügelstiere und das nur im Bergland zur Verfügung stehende »Berggestein« vertreten das östliche Gebirge. Die Erzeugnisse des »Westen« und des »Ostens«, Zedernholz und Berggestein, sind geradezu physisch eine *pars pro toto* dieser beiden »Ränder der Welt«, die sich nun der Ordnungsmacht beugen müssen und sie im wahrsten Sinne des Wortes als Stützen tragen. (Auch wenn dieser Gedanke hier nicht weiter verfolgt werden soll, zeigt sich doch sehr deutlich, daß zum tieferen Verständnis etwa eines assyrischen Palastes nicht nur ein Studium der Architektur und der Ikonographie des Bauschmuckes vonnöten ist, sondern auch eine genaue Beobachtung der jeweils verwendeten Materialien).

Es ist wohl nicht voreilig, den Schluß zu ziehen, daß sowohl das Triumphritual Assurbanipals als auch die Torarchitekturen Tiglathpileasers I. und Sargons II. letztlich den gebundenen Feind zeigen. Das eine Mal verhaftet im tagespolitischen Geschehen, das andere Mal, grundsätzlich und losgelöst von der unmittelbaren Gegenwart, als ewig gültiges Statement und als Postulat.

³⁷ Siehe A. Fuchs, *Die Inschriften Sargons II. aus Khorsabad*, Göttingen 1994, 69f. und 305f., Z. 70-77.

³⁸ BM 124938. Siehe J. Reade, *Assyrian Sculpture*, Cambridge, Mass. 1983, 40 Abb. 56; ders., *More Drawings of Ashurbanipal Sculptures*, Iraq 26(1964)5; R.D. Barnett, *Sculptures from the North Palace of Ashurbanipal at Nineveh (668-627 B.C.)*, London 1976, Taf. I und Taf. XXIII sowie unten Abb. 1.

V.

Wie aber verhält es sich mit den bekannten Schutzgenien an den Tempel- und Palasttoren? Daß diese wohltuend und positiv wirken, ist gesichert. In einer Inschrift, in der die Bauarbeiten an seinem Palast zu Ninive beschrieben sind, nennt König Asarhaddon (680-669 v. Chr.) die Funktion, die diesen Skulpturen zukam:

»*schedu* und *lamassu*-Bilder aus (verschiedenen) Stein(art)en, die durch ihr Aussehen die Brust des Feindes zurückwenden, die die Schritte des Königs, der sie gemacht hat, schützen und seinen Weg³⁹ behüten, postierte ich rechts und links an ihre zugehörigen Türschlösser.«

Demzufolge sollten die Torskulpturen Kräfte entfalten, die den königlichen Bauherrn schützten und bewachten. Andererseits galten sie als von so furchterregendem Aussehen, daß sie ihre Betrachter – sofern diese nicht im Auftrage und für die Sache des Königs handelten – nicht nur aufhalten, sondern sogar in die Flucht schlagen sollten. Unbekannt ist freilich, worauf sich die schützende und Böses abwendende Kraft der Torgenie gründet.

Den Schlüssel zu dieser Frage liefert eine Inschrift des neuassyrischen Königs Assurnasirpal II. (883-859 v. Chr.), in der der Bauherr des wohl bekanntesten assyrischen Königspalastes (in Kalchu/Nimrud) summarisch über die Türleibungsskulpturen berichtet, mit denen er seinen Palast ausstatten ließ:

»Alle Tiere der Gebirge und des Meeres verfertigte ich aus weißem Kalkstein und aus Mosulalabaster und stellte sie an seinen (= des Palastes) Toren auf.«⁴⁰

Sofort fühlt man sich an die Torinstallation Tiglathpilesers I. erinnert, in der am Eingang des Königspalastes zu Assur »Schnauber« und »burchisch« zur Schau gestellt wurden. Obgleich der Palast Assurnasirpals II. in Kalchu (Nimrud) außergewöhnlich gut erhalten blieb und zu den am besten erforschten Bauwerken des Alten Orients zählt, konfrontiert uns der archäologische Befund jedoch keineswegs mit Torskulpturen von Meereswesen, sondern

³⁹ Siehe R. Berger, Die Inschriften Asarhaddons, Königs von Assyrien (Archiv für Orientforschung Beiheft 9), Graz 1956, 62f., § 27, Ep. 22 (Fassung B), 41ff.

⁴⁰ Siehe A.K. Grayson, RIMA 2, 302, A.O.101.35,9-10. Auch in einer Inschrift Sargons II. sind vergleichbare Torskulpturen als »Abbild(er) der Geschöpfe des Gebirges und des Meeres« (*tamšil binūt šadi u tāmtim*) bezeichnet: siehe A. Fuchs, Die Inschriften Sargons II. aus Khorsabad, Göttingen 1994, 58, 22.

ausschließlich mit steinernen geflügelten Stieren und Löwen.⁴¹ Sollten diese den Assyrem etwa als Darstellungen von Meereswesen gegolten haben?

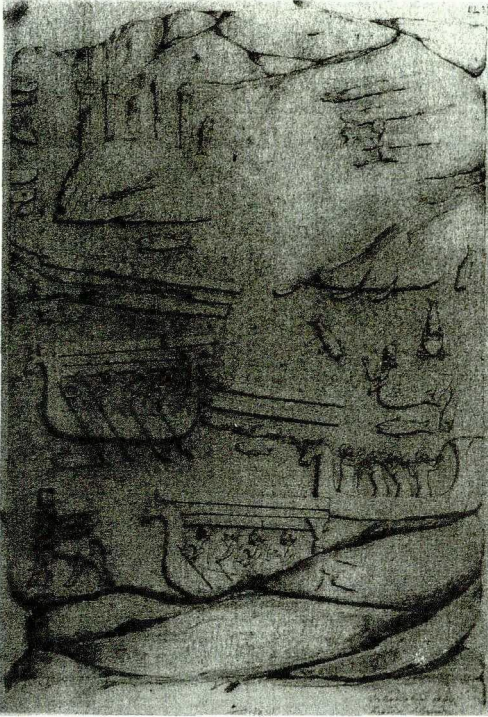


Abb. 2: Relief aus dem Palast Sargons II. in Dur-Scharrukin, Originalzeichnung von E. Flandin (siehe Anm. 42; Abb. nach P. Albenda, *The Palace of Sargon, King of Assyria* (1986) Pl. 21)

Diese zunächst abwegig erscheinende Vermutung findet eine erste überraschende Bestätigung in einem Relief aus dem Palast Sargons II. (721-705 v. Chr.) in Dur-Scharrukin (Abb. 2).⁴² Es zeigt (neben einem schwimmenden

⁴¹ Vgl. J. Meuszynski, Die Rekonstruktion der Reliefdarstellungen und ihre Anordnung im Nordwestpalast von Kalhu (Nimrud) (Baghdader Forschungen 2), Mainz 1981, und S.M. Paley/R. P. Sobolewski, BaF 14 (siehe Anm. 30).

⁴² Paris, Musée du Louvre, AO 19889. Vgl. die gute Farbphotographie in B. Hrouda, *Der Alte Orient*, München 1991, 264-265 und die Umzeichnung in der Grabungspublikation von P.E. Botta/E. Flandin, *Monuments de Ninive I*, Lausanne 1849, Taf. 32-33. Vgl. ferner P. Albenda, *A Mediterranean Seascape from Khorsabad* (Assur 3/3), Malibu, Calif. 1983, 103-136 und Taf. 1-13 (zu dem menschenköpfigen »Flügelstier« und dem »Fischmenschen« vgl. besonders Taf. 3, 4, 8-10, 13), sowie *dies.*, *The Palace of Sargon, King of Assyria. Monumental Wall Reliefs at Dur-Sharrukin, from Original Drawings Made at*

»Fischmenschen« und einem geflügelten Stier⁴³) einen sonst aus den Torinstallationen der assyrischen Paläste bekannten menschenköpfigen »Flügelstier« (sog. *lamassu*), der wie ein Fisch im Wasser, offenbar als Schutzgeist, die königliche Flotte begleitet, die geschlagenes Bauholz für den Palast des Königs transportiert.

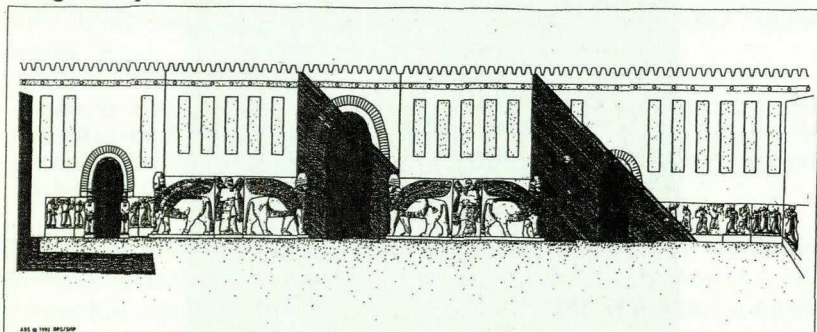


Abb. 3: Rekonstruktion der Thronsaalfassade des Palastes Assurnasirpals II in Nimrud, Gesamtansicht (nach S.M. Paley, R.P. Sobolewski, HSAO 6 [siehe Anm. 42], Taf. 45)

Aber auch die Torskulpturen aus dem Palast Assurnasirpals selbst liefern Hinweise, daß zumindest ein Teil der menschenköpfigen Flügelstiere dem Meer zugeordnet wurde. Der gut erhaltene Haupteingang zum Thronsaal Assurnasirpals II. in Nimrud (Abb. 3) wurde von dreigezügelten Genienpaaren geschützt.⁴⁴ In den Wangen des Eingangs stand rechts und links je ein geflügelter menschenköpfiger Stier (Abb.4).⁴⁵ Geflügelte, ebenfalls menschenköpfige Löwen (Abb. 5), die antithetisch angeordnet von rechts und links auf den Eingang zuzuschreiten scheinen, verkleideten die Außenfassade des Tores.⁴⁶ Das dritte Paar schließlich war, jeweils durch eine Reliefplatte vom zweiten getrennt, in der gleichen Flucht wie das zweite angebracht (Abb.6).⁴⁷

the Time of their Discovery in 1843-1844 by Botta and Flandin (Recherche sur les civilisations: Synthèse 22), Paris 1986, Pl. 21-22.

⁴³ Auf der in Abb. 2 gegebenen Zeichnung Flandins ist der geflügelte Stier nicht zu sehen (vgl. jedoch die Angaben in Anm. 42).

⁴⁴ Ein viertes, auf den Betrachter zuschreitendes Genienpaar war in den Rücksprünge der Mittelfassade des Thronsaales im rechten Winkel zu dem dritten Paar aufgestellt. Zu dem Haupttor des Thronsaales vgl. S.M. Paley/R.P. Sobolewski, BaF 14 (siehe Anm. 30) Pl. 4 und Plan 1, sowie S.M. Paley/R.P. Sobolewski, The Outer Façade of the Throne Room of the Northwest Palace of Ashurnasirpal II at Nimrud (Kalhu), in: H.Waetzoldt/H.Hauptmann (Hrsg.), Assyrien im Wandel der Zeiten. XXIXe Rencontre Assyriologique Internationale, Heidelberg, 6.-10. Juli 1992 (Heidelberger Studien zum Alten Orient 6), Heidelberg 1997, 331-335 und Taf. 45-51.

⁴⁵ Siehe S.M. Paley/R.P. Sobolewski, BaF 14 (vgl. Anm. 30), Pl. 2 und Pl. 4 (ED e1 und ED e2).

⁴⁶ Siehe ebd. Pl. 3 und Pl. 4 (ED 3 und ED 8).

⁴⁷ Siehe ebd. Fig. 6, Fig. 7, Pl. 3 und Pl. 4 (ED 1 und ED 10).

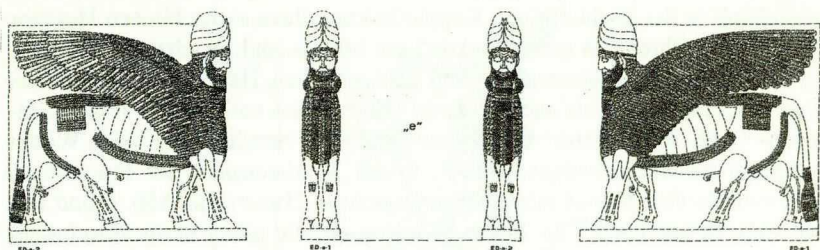


Abb. 4: Vorder- und Seitenansicht des Flügelstierpaares (ED e 1 und ED e 2) aus den Wänden des Haupteingangs zum Thronsaal Assurnasirpals II. in Kalchu/Nimrud (nach S. M. Paley, R. P. Sobolewski, *Baghdader Forschungen* 14, Pl. 2)

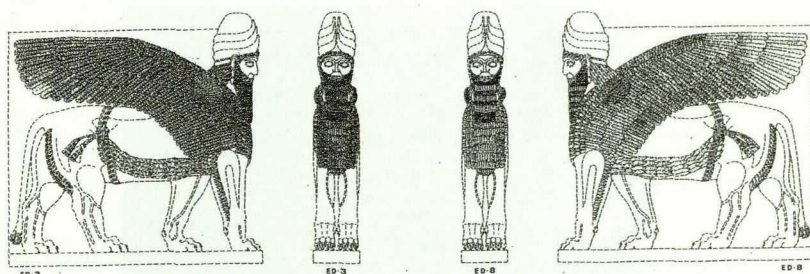


Abb. 5: Vorder- und Seitenansicht des Flügellöwenpaares (ED 3 und ED 8) von der Außenfassade des Thronsaals Assurnasirpals II. in Kalchu/Nimrud (nach S. M. Paley, R. P. Sobolewski, *Baghdader Forschungen* 14, Pl. 3)

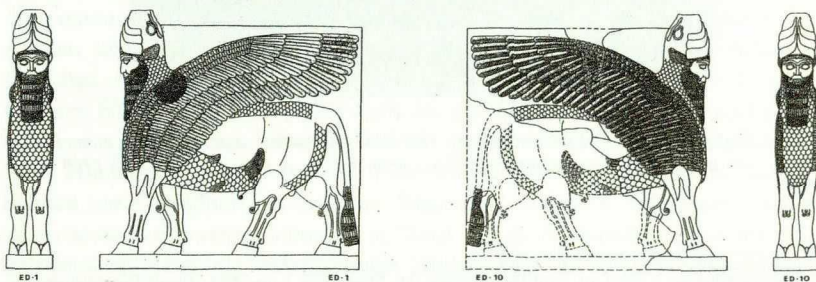


Abb. 6: Vorder- und Seitenansicht des nach außen schreitenden Flügelstierpaares (ED 1 und ED 10) von der Außenfassade des Thronsaals Assurnasirpals II. in Kalchu/Nimrud (nach S. M. Paley, R. P. Sobolewski, *Baghdader Forschungen* 14, Pl. 3)

Diese Torskulpturen stellen wiederum Flügelstiere mit Menschenkopf dar. Weg vom Tor nach außen schreitend wirken sie aggressiv und erwecken den Eindruck, daß sie eher Ungutes vertreiben als den Eintretenden behüten sollten. Bei genauer Betrachtung unterscheiden sie sich deutlich von dem ersten Paar Flügelstiere. Ihr Unterbauch ist als Fischrumpf gestaltet, der sich (in der

Vorderansicht) in der geschuppten Brust der Flügelstiere fortsetzt und schließlich in der fischköpfigen Kopfbedeckung ihres menschlichen Hauptes endet.⁴⁸ Die Ohren des menschenköpfigen Stieres sind gleichzeitig die Vorderflossen des Fischwesens. In dem menschlichen Haupt, das sowohl als Kopf der Flügelstiere als auch als Kopf der in diesen enthaltenen »Fischmenschen« (Abb. 6 und ferner Abb. 7) anzusehen ist, verschmelzen beide Wesen endgültig zu einer einzigen Gestalt. In der Vorderansicht der Flügelstiere mag man darüber hinaus einen »Stiermenschen« (*kusarikku*; Abb. 6 und ferner Abb. 8) erkennen.⁴⁹ In diesen Mischwesen, die gleichzeitig »Fischmenschen«, »Stiermenschen«⁵⁰ und Flügelstiere sind, dürfen wir wohl zu Recht die von Assurnasirpal genannten »Tiere der Gebirge und des Meeres«⁵¹ sehen.



Abb. 7: Tonfigurine eines »Fischmenschen« (IM 3337), die unter dem Fußboden eines Hauses in Assur (?) vergraben war (Photo nach A. Green, Iraq 48 [1986] Pl. VIII)

⁴⁸ Ferner sind auch Rücken- und Beinpartien der Stiere ED 1 und ED 10 mit Fischschuppen versehen.

⁴⁹ Zu dem »Stiermenschen« (*kusarikku*) vgl. *M. de Jong Ellis*, An Old Babylonian *kusarikku*, in: *H. Behrens/D. Loding/M.T. Roth* (Hrsg.), DUMU-E2-DUB-BA-A; FS Å. Sjöberg (Occasional publications of the Samuel Noah Kramer Fund 11), Philadelphia 1989, 121-135; *F.A.M. Wiggermann*, Mesopotamian Protective Spirits. The ritual texts (Cuneiform Monographs 1), Groningen 1992, 174ff.; *A. Nunn*, Helden und Mischwesen in der altbabylonischen Glyptik, ZA 87(1997)222-246; *E. Klengel-Brandt/J. Marzahn*, Ein Hortfund mit Kreuzen aus Assur: Baghdader Mitteilungen 28(1997)209-238 und Taf. 16-27 (siehe auch unten Abb. 8).

⁵⁰ Vgl. Anm. 54.

⁵¹ Siehe oben und Anm. 40.

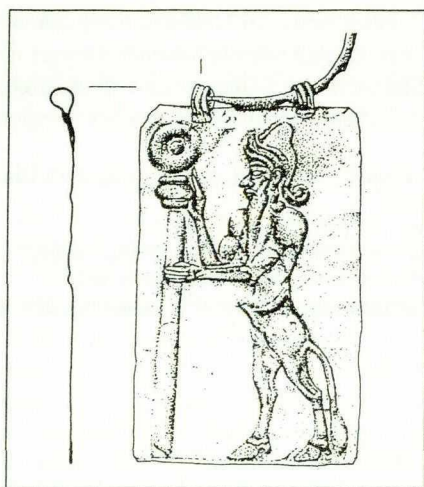


Abb. 8: Goldanhänger aus mittellassyrischer Zeit mit der Darstellung eines »Stiermenschen« (*kusalikku*); Weihegabe an den *kusalikku*; gefunden im Bereich des Assurtempels (vgl. Anm. 49; nach E. Klengel-Brandt, J. Marzahn, *Baghdader Mitteilungen* 28 [1997] 214)

Die Kräfte aller kosmischen Bereiche, die der Erde und des Gebirges, die des Wassers und des Meeres sowie die der Luft und des Himmels scheinen in ihrer Gestalt als Stier-Fisch-Vogel-Mischwesen zusammenzufinden. Sollten die geflügelten Fisch-Stiere etwa wie zuvor »Schnauber« und »burchisch« die bezwungenen und nun in den Dienst der siegreichen Ordnungsmacht gestellten kosmischen Bereiche des »Außen« repräsentieren? Bewahrheitete sich dies, müßten auch die bisher ausschließlich als gute Schutzgeister angesehenen Flügelstiere (und sicher auch die geflügelten Löwen) in Wahrheit als aggressive, feindliche, bössartige Wesen gedeutet werden, die gebunden in ihrer Niederlage gezeigt werden. Eine solche Deutung wird schon deshalb nahezu zur Gewißheit, da (wie im folgenden Abschnitt dargestellt werden wird) sowohl der »Fischmensch« als auch der in der Vorderansicht der Flügelstiere erscheinende »Stiermensch (*kusalikku*)« in der mesopotamischen Mythologie zu den Wesen zählen, die im Auftrag der Tiamat das ordnende Schöpfungswerk des Marduk verhindern sollten. Daher dürfte der Eingang zum Thronsaal des Königspalastes zu Kalchu den königlichen Bauherrn als Erneuerer des Schöpfungswerkes und Bezwingler der Gebirge, der Meere und sogar des Luftraums feiern. Dieser dreifache Sieg über den Kosmos wird in der mesopotamischen Mythologie Ninurta zugewiesen, dem heldenhaften kriegerischen Gott, als dessen Stellvertreter sich die assyrischen Könige ver-

standen.⁵² Die geflügelten menschenköpfigen Fisch-Stiere sind, so scheint es mir gewiß, die zu *einer* Gestalt verschmolzenen Gegner des siegreichen Gottes (und seines Statthalters) und stellen so eine Illustration der drei Heldentaten dar, die in der Einleitung des Anzu-Mythos beschrieben sind:

»Die wilden Dämonen⁵³ sind in Furcht vor seinem (d.h. des Ninurta) unermüdlichen Angriff.
Hört den Lobpreis auf des Starken Macht,
der in seiner Wut band und fesselte das Steingebirge,
der bezwang den fliegenden Anzu mit seiner Waffe,
der tötete den Stiermenschen (*kusarikku*) inmitten des Meeres.«⁵⁴

VI.

»Fisch« und »Stiermenschen«, von den Mesopotamiern *kulullu* und *kusarikku* genannt, zählten wie die menschenköpfigen Flügelstiere zu den Mischwesen, von denen man glaubte, daß sie Böses abwenden konnten. Zum Schutz des Hauses wurden sie daher in Ritualen des Beschwörers in der Gestalt von Tonfigurinen unter den Türschwellen und Fußböden vergraben (Abb. 7; vgl. ferner Abb.8).⁵⁵ Wir finden sie darüber hinaus auch als Torskulpturen in den Türleibungen assyrischer Bauten. König Sanherib (704-681 v. Chr.) hinterließ uns die Beschreibung eines Tores des Assur-Tempels, die dies deutlich belegt:

⁵² Vgl. hierzu meinen in Anm. 2 zitierten Aufsatz und ferner die programmatischen assyrischen Königsnamen Tukulti-Ninurta (»Mein Vertrauen-liegt-in-Ninurta«) und Tiglathpileser (Tukulti-apil-Ešarra = »Mein Vertrauen-liegt-in-dem-Erbsohn-des-[Tempels]-Ešarra« [Ninurta ist der Erbsohn Assurs und damit der Erbsohn des Assur-Tempels Ešarra]).

⁵³ Als *gallū*-Dämonen sind auch die Ungeheuer der Tiamat bezeichnet (vgl. Enuma elisch [im folgenden: Ee] Taf. IV 116). Zu diesen siehe unten.

⁵⁴ Anzu-Mythos, Taf. I, 8-12: *gallū šamrūtu lā āniḫu tūbašu palḫū / šimā ša gašri tanitti dannūtīšu / ša ina ekdūtīšu ikmū iksū šad abni / kāšid mupparša Anzā ina kakkīšu / nā'ir kusarikki ina qereb ajjabba / tāmti*. Vgl. die Übersetzung des Anzu-Mythos von K. Hecker in TUAT III/4 (siehe Anm. 35) 745-759. Die letzte Zeile des hier zitierten Abschnittes aus dem Anzu-Mythos zeigt, daß auch der »Stiermensch« den Mesopotamiern als Meereswesen galt.

⁵⁵ Vgl. D. Rittig, Assyrisch-babylonische Kleinplastik magischer Bedeutung vom 13.-6. Jh. v. Chr. (Münchener Vorderasiatische Studien 1), München 1977; E. Douglas van Buren, Foundation Figurines and Offerings, Berlin 1931; R.S. Ellis, Foundation Deposits in Ancient Mesopotamia (YNESR 2), New Haven, Conn. 1968; E. Klengel-Brandt, Apotropäische Tonfiguren aus Assur: Forschungen und Berichte 10(1968)19-37 und Taf. 1-10. Zu den zugehörigen Ritualen vgl. F.A.M. Wiggermann, Mesopotamian Protective Spirits (siehe Anm. 49).

»4 Stiermenschen aus roter Bronze, oben tragen ihre Hände die Sonnenscheibe, halten das (Vor)dach; unten (stehen) ihre Füße auf 2 bronzenen Sockeln. 4 Fischmenschen aus Bronze, 4 Ziegenfische aus Bronze sind fest eingelassen am Sockel. Rechts und links des Tores halten ein Löwenmensch und ein Skorpionmensch die Türschlösser dieses Tores.«⁵⁶

Leider blieb nichts von diesem prächtigen Tor erhalten. Dennoch liefert uns die Beschreibung des Tores die entscheidenden Hinweise zur Deutung der Türlaibungs-Schutzgeister und der ihnen innewohnenden Kräfte. Fast alle der hier genannten Wesen, Stier-, Löwen-, Skorpion- und Fischmenschen sind aus der Mythologie Mesopotamiens wohl bekannt. Sie galten als die Chaoswesen, die aus der »Mitte des Meeres«⁵⁷ kommen, als »Wesen des Wassers, des Flusses und des trockenen Landes«⁵⁸; eine Charakterisierung die Assurnasirpals Beschreibung der Flügelstiere als »Tiere der Gebirge und des Meeres«⁵⁹ sehr nahe kommt und schon deshalb nahelegt, daß diese Geschöpfe und die an den Toren aufgestellten Flügelstiere wesensähnliche Züge aufweisen. Im schon mehrfach zitierten babylonischen Welterschöpfungsepos *Enuma elisch* kommt den Stier-, Löwen-, Skorpion- und Fischmenschen und weiteren Mischwesen eine bedeutende Rolle zu. Dort sind sie die dunklen Geschöpfe der Tiamat, die diese gegen den Schöpfergott aussandte, um das ordnende Schöpfungswerk zu verhindern und so ewige Ruhe zu schaffen für die Urgötter.

Der Mythos *Enuma elisch* sei kurz und in groben Zügen referiert:

»Als droben die Himmel noch nicht benannt waren (d.h. noch nicht existierten)« (so beginnt das Werk *Enuma elisch*), zu dieser Zeit also, existierte nur der männliche Apsu (das Süßwasser; später, nach Vollendung der Schöpfung, »die große Wassermasse, die man sich als unter der Erde liegend vorstellte und aus der alle Quellen fließen«⁶⁰) und die weibliche Tiamat, das Meer. Durch das Vermischen ihrer Wasser entstanden gleichsam in einem Zeugungsakt weitere Götter, die wiederum Götter zeugten. Der Lärm der jungen Götter störte Apsu, so daß dieser beschloß, die jungen Götter zu ver-

⁵⁶ Siehe B. Engel, Darstellungen von Dämonen und Tieren in assyrischen Palästen und Tempeln nach den schriftlichen Quellen, Mönchengladbach 1987, 174-176, und ferner E. Frahm, Einleitung in die Sanherib-Inschriften (AfO Bh. 26), Wien 1997, 163-165. Skulpturen von »Fischmenschen« wurden am Eingang des Nabû-Tempels (Ezida) in Kalchu/Nimrud *in situ* gefunden (vgl. A. Green, Iraq 48[1986]28 mit weiterführenden Literaturangaben sowie ebd. Pl. IX; M. E. L. Mallowan, Iraq 19[1957]Pl.IV).

⁵⁷ Vgl. K 1353 (B. Pongratz-Leisten, Ina šulmi ĩrub [Baghdader Forschungen 16], Mainz 1994, 207-209, Text n2) 33: Tiamat und die von ihr geschaffenen Wesen sind dort *Tiāmat adi nabnūt qerbīšu* (»Tiamat [= Meer] nebst den Geschöpfen, die in ihr sind«) genannt. Vgl. auch ebd. Z. 11.

⁵⁸ Siehe E. Reiner, Šurpu (AfO-Beiheft 11), Wien 1958, 39: Šurpu Taf. VIII, 6 (*šūt mē nāri u nābali*) und CAD B (siehe Anm. 13) 141.

⁵⁹ Siehe oben und Anm. 40.

⁶⁰ So die Definition von Apsu von W.G. Lambert, TUAT III/4 (siehe Anm. 35) 565.

nichten. In einem Kampf wird Apsu getötet und nun will auch Tiamat aus Furcht, daß sie dasselbe Schicksal ereilen könnte wie Apsu, ihren Gatten, gegen die jungen Götter zu Felde ziehen. Zu diesem Zwecke erschafft sie eine Schar von elf Ungeheuern⁶¹ und unterstellt sie Kingu, ihrem neu erwählten Gefährten. Sowohl Ea als auch Anu, die ältesten der jungen Götter und späteren Hauptgötter des sumerisch-akkadischen Pantheons, können nichts gegen Kingu und seine Ungeheuer ausrichten. Dann jedoch bietet Marduk den Göttern an, gegen Kingu und Tiamat zu kämpfen. Er knüpft sein Angebot jedoch an eine Bedingung: Sollte er Erfolg haben, müßten ihm die Götter die oberste Gewalt übertragen und ihn zu ihrem König erwählen. Daraufhin kommen die Götter in einer Versammlung zusammen. Nach einer Kraftprobe, die sie von Marduk fordern und die dieser glänzend besteht, lassen sie sich auf den Handel ein. Aus der Hand der Götter erhält Marduk nun die Insignien des Königtums: Keule, Thron, Szepter und die »unwiderstehliche Waffe, die den Feind überwältigt«⁶². Daraufhin zieht Marduk gegen Tiamat und ihre Ungeheuer zu Felde und tötet sie mit Pfeil und Bogen und »seiner großen Waffe, der Sturmflut«.⁶³ Aus dem Leibe der getöteten Tiamat formt er die Welt und mit dem Blut des geschlachteten Kingu wird der Mensch erschaffen, der mit seiner Arbeit die Götter zu entlasten und in ihren Tempeln zu versorgen hat. Die Götter erheben Marduk, den sie nun ihren »Rächer«⁶⁴ nennen, endgültig zu ihrem König und er soll »die Menschen (>die Schwarzköpfigen<), seine Geschöpfe, als Hirte leiten ... und auf Erden das Gleiche tun, was er im Himmel getan hat.«⁶⁵

Das Heer der von Tiamat erschaffenen Ungeheuer, die wider die Schöpfung gerichteten Urgewalten, wurden von dem großen Helden- und Schöpfergott gebändigt:

⁶¹ 1. *bašmu*, Schlange(nmischwesen); 2. *mušhuššu*, »furchtbarer Drache« (Schlangendrake mit Löwenleib); 3. *laḥmu*, sechslockiger (menschengestaltiger) Held; 4. *ugallu*, Löwenmensch (Menschenkörper mit Löwenkopf und Vogelfüßen); 5. *uridimmu*, »Tollwütiger Löwe« (Oberkörper und Kopf eines Menschen; Unterleib und Beine eines Löwen); 6. *girtabullū*, »Skorpionmensch« (Oberkörper und Kopf eines Menschen; Flügel und Vogelbeine; Skorpionschwanz); 7. *ūmū dabrūtu*, »Aggressive Stürme« (Ikonographie unbekannt); 8. *kulullū*, Fischmensch (Oberkörper und Kopf eines Menschen; Unterleib eines Fisches); 9. *kusarikku*, Stiermensch (Oberkörper und Kopf eines Menschen; Unterleib und Beine eines Stieres); 10. *mušmahḥū*, Siebenköpfige Schlange (?); 11. *ušumgallu*, »Großschlange« (Ikonographie unbekannt). Zu diesen Mischwesen und ihrer Ikonographie vgl. F. A. M. Wiggermann, *Mesopotamian Protective Spirits* (siehe Anm. 49) 145ff. Vgl. auch die in B. Foster, *Before the Muses* (siehe Anm. 35) 359 zusammengestellte Literatur.

⁶² Ee Taf. IV, 30 (vgl. W.G. Lambert, TUAT III/4 [siehe Anm. 35] 584).

⁶³ Ee Taf. IV, 49 (vgl. W.G. Lambert, TUAT III/4 584).

⁶⁴ Siehe z.B. Ee Taf. VI, 105 (vgl. W.G. Lambert, TUAT III/4 595).

⁶⁵ Ee Taf. VI, 107 und 112 (vgl. W.G. Lambert, TUAT III/4 595).

»Nachdem er Tiamat, die (ihnen) voranging, getötet,
 zerriß er ihr Corps, ihre Rotte zerschlug er.
 Und ihre göttlichen Helfer, die zur Seite ihr gingen,
 begannen zu zittern, und kehrten in Angst sich zur Flucht.
 Sie versuchten den Ausbruch, ihr Leben zu retten,
 doch war'n sie umzingelt und machtlos zu fliehen.
 Er band sie und ihre Waffen zerbrach er.
 Schon war'n sie im Fangnetz zu Boden geworfen und saßen da
 in der Falle,
 voll der Klage suchend nach Schutz an den Rändern.
 Mit seiner schweren Strafe beladen, war'n im Gefängnis sie festgesetzt.
 Und den elf Geschöpfen, geschmückt mit furchterregendem Glanze,
 der Schar⁷ von Dämonen, die alle zur Rechten ihr gingen,
 legte Zügel er an und band ihre Arme, –
 nebst ihrer Kampfflust trat er sie nieder, sich zu Füßen.«⁶⁶



Abb. 9: Darstellung des Kultbildes des Gottes Adad auf einer Lapislazuli-Walze aus Babylon (ca. 9. Jh. v. Chr.). Der Gott steht auf dem besiegten Gebirge (= Postament mit sog. Bergschuppen), auf dem die Leine gebändigten und an die Leine genommenen Chaosdrachen liegen (Abb. nach R. Koldewey, Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 5 [1900] 12 Abb. 2)

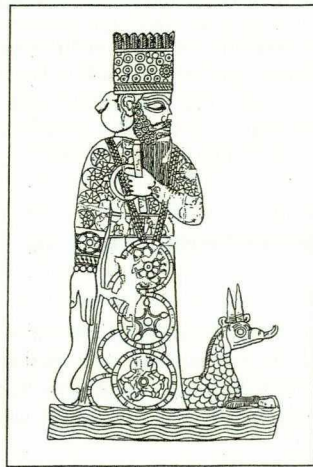


Abb. 10: Darstellung des Kultbildes des Gottes Marduk auf einer Lapislazuli-Walze aus Babylon (ca. 9. Jh. v. Chr.). Der Gott steht auf der besiegten Tiamat (Postament, mit Wellen, die das Meer verkörpern), auf dem der gebändigte Chaosdrachen muschchuschu liegt (Abb. nach R. Koldewey, Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 5 [1900] 14 Abb. 3)

⁶⁶ Ee Taf. IV, 105-118 (vgl. ferner W.G. Lambert, TUAT III/4, 586 und B. Foster, Before the Muses [siehe Anm. 35] 375f.).

Zahlreiche mesopotamischen Götterdarstellungen, die oft die in den Tempeln verehrten Kultbilder zeigen, illustrieren dieses Mythem. Sie zeigen eine Gottheit, die auf einem Tier oder einem drachenähnlichen Mischwesen steht, dem nicht selten ein Leitseil angelegt ist, dessen Enden der Gott in der Hand hält. Diese sog. Emblemtiere sind nichts weiter als die besiegten mythischen Gegenspieler der Gottheit, die nun, vom Gotte domestiziert, ihre Kraft ganz in den Dienst ihres neuen Herrn stellen müssen (Abb. 9-10).⁶⁷ Aus bösaartigen Wesen, die die Welt in ihrem Bestand bedroht hatten, wurden nun Gewalten, die so sehr die Wirkkraft ihres Besiegers verkörperten, daß sie – wie etwa der Anzu-Vogel für Ninurta oder der *muschchuschschu*-Drache für Marduk – zu einem Wappenzeichen des Gottes selbst wurden. Ihr furchterregendes Aussehen und ihre Kraft, die Tiamat ihnen verheißen hatte, als sie sie erschuf, sollten ewig weiterwirken, aber nun für die Sache ihres Bezwingers:

»(Ihre) Zähne sind spitz und gnadenlos sind (ihre) Klauen?
Mit Gift anstelle von Blut erfüllte sie (= Tiamat) ihre Leiber.
Die wilden Drachen ließ Schrecken sie tragen,
belud sie mit Glanz und machte den Göttern sie gleich.⁶⁸
›Wer sie sieht, soll kraftlos zusammenbrechen!
Vorwärts stürmen soll'n stets ihre Leiber und nie ergreifen die Flucht!«⁶⁹

»Vorwärts stürmen« sollten sie auch noch als besiegte Kreaturen, indem sie ihrem neuen und ewigen Herrn als Torwächter dienten. Im *Enuma elisch* heißt es:

» [Und] die elf Geschöpfe, die Tiamat als Bestien⁷⁰ gestaltet,
ihre Waffen zerbrach er, zu Füßen band er sie sich.
Er machte Bilder von ihnen und stellte sie auf am Tor des Apсу:
›Nie soll man's vergessen für alle Zeiten! Dies sei das Zeichen für-
wahr!«⁷¹

⁶⁷ Wohl nicht ohne bewußte Anspielung auf diese ihrerseits von Triumphritualen inspirierten mythischen Vorstellungen ließen sich assyrische Könige mit ihren an Nasenseilen geführten Gegnern darstellen (so z.B. Asarhaddon auf seiner berühmten Siegesstele aus Sam'al [Zinçirli], die im Vorderasiatischen Museum zu Berlin aufbewahrt wird; vgl. das ausgezeichnete Photo in dem Museumskatalog: Staatliche Museen zu Berlin [Hrsg.], Das Vorderasiatische Museum [1992] 180 Abb. 116). Eine gute Photographie der unten in Abb. 9 gezeigten Darstellung des Wettergottes Adad findet sich in ebd., 129 Abb. 67.

⁶⁸ Vor dem Hintergrund dieser Zeile ist auch zu erklären, daß die menschenköpfigen Flügelstiere, obgleich sie hier als besiegte Kreaturen gedeutet werden, Götterkronen tragen.

⁶⁹ Ee Taf. I, 135-140 und Parallelstellen (vgl. ferner *W.G. Lambert*, TUAT III/4, 573f. und *B. Foster*, Before the Muses, [siehe Anm. 35] 359).

⁷⁰ Die bisher nicht gedeuteten Spuren am Ende der Zeile EeTaf. V, 73 sind m.E. folgendermaßen zu lesen: *ú-ma-mi[š]*.

⁷¹ Ee Taf. V, 73-76 (vgl. ferner *W.G. Lambert*, TUAT III/4m, 589 und *B. Foster*, Before the Muses [siehe Anm. 35] 380).



Abb. 11: Abrollung des neuassyrischen Siegels VA 4212 (nach: E. Klengel-Brandt, *Mit sieben Siegeln versehen*. Das Siegel in Wirtschaft und Kunst des Alten Orients [1997] 136 Abb. 147)

Die von Asarhaddon beschriebene Wirkkraft der menschenköpfigen Flügelstiere, nämlich »durch ihr Aussehen die Brust des Feindes zurückzuwenden, die Schritte des Königs, der sie gemacht hat, zu schützen und seinen Weg zu behüten«⁷², ist ohne jeden Zweifel die gleiche wie die der von Marduk besiegten und an den Toren aufgestellten Ungeheuer. Zwar können wir die sog. *lamassu*-Stiere, die im *Enuma elisch* nicht zu den Ungeheuern der Tiamat zählten, noch keinem bekannten Mythos sicher zuweisen.⁷³ Aber wie Tiamats Ungeheuer galten sie als »Tiere des Meeres« und damit als Kräfte des Urchaos. Ein neuassyrisches Siegel (Abb. 11), das einen »Helden« zeigt, der einen menschenköpfigen Flügelstier mit dem Bogen erlegt⁷⁴, beweist schließlich daß sie ebenso wie Tiamats Drachen als besiegte (und dann domestizierte) Kampfesgegner galten.

⁷² Siehe oben mit Anm. 39.

⁷³ In der Gestalt von Torskulpturen dienten keineswegs nur die im *Enuma elisch* genannten Ungeheuer als Türwächter der Tempel. Auch Skulpturen des Löwenadlers Anzu, des mythischen Ninurta-Gegenspielers, standen als Wächter am Enlil-Tempel zu Nippur, am Assur-Tempel und an zahlreichen anderen mesopotamischen Heiligtümern.

⁷⁴ VA 4212 (Originalsiegel aus einer Gruft aus Assur) = A. Moortgat, *Vorderasiatische Rollsiegel*. Ein Beitrag zur Geschichte der Steinschneidekunst, Berlin³1988, Nr. 639; vgl. die Photographie der Abrollung in: E. Klengel-Brandt, *Mit sieben Siegeln versehen*. Das Siegel in Wirtschaft und Kunst des Alten Orients. Katalog-Handbuch zur Sonderausstellung »Mit sieben Siegeln versehen« im Vorderasiatischen Museum vom 30.5.-28.9.1997/Staatliche Museen zu Berlin, Vorderasiatisches Museum, Mainz 1997, 136 Abb. 147. Zu entsprechenden Siegeldarstellungen, die den Sieg über Ungeheuer der Tiamat darstellen, vgl. S. Herboldt, *Neuassyrische Glyptik des 8.-7. Jh. v. Chr.* (State Archives of Assyria Studies Vol. I), Helsinki 1992, 85ff.

So wie Tiglathpileser mit den erjagten Wildtieren verfuhr, hält es im Mythos *Enuma elisch* auch Marduk mit den gebändigten Monstern. Zum Gedächtnis an seine uranfängliche Heldentat, die die Schöpfungsordnung erst ermöglichte, fertigte er, noch bevor nach seinem Plan die Menschen erschaffen wurden, Skulpturen der besiegten Kreaturen und stellte sie als Wächter am Tor seines Palastes zur Schau. Ein erst jüngst publizierter Text⁷⁵ beweist, daß die Bilder von Stier-, Löwen-, Skorpion- und Fischmenschen und weiterer Mischwesen tatsächlich an den Toren des Marduk-Tempels (und wie wir schon zuvor gesehen hatten, auch an den Toren des Assur-Tempels) standen.⁷⁶ So ragte ein Stück der uranfänglichen Heldentat des Gottes in die Lebenswirklichkeit des mesopotamischen Menschen und nicht zuletzt in die des Königs, der sich als erster Priester und Stellvertreter des Gottesverstand.

Wie die besiegten Ungeheuer hatten auch die von Assurbanipal geschlagenen Araberfürsten, einmal gefangen, ihre Kraft zur Stabilisierung des assyrischen Königtums einzusetzen. Ohne Zweifel wurden sie *in Analogie* zu dem im *Enuma elisch* geschilderten Geschehen wie die Chaosdrachen am Tore angekettet, um als »Wachhunde« zu dienen. Dies darf als sicher gelten, da in den neuassyrischen Königsinschriften die Kriegsgegner vor dem Hintergrund des in die Gegenwart projizierten mythischen Geschehens⁷⁷ als »Geschöpf der Tiamat und Ebenbild des *gallū*-Dämons«⁷⁸ oder als Wesen bezeichnet wurden, die – wie die Monster dereinst im Urkampf um die Schöpfung – »von Tiamat gesäugt« wurden.⁷⁹ Gegen diese Gegner zog der assyrische (und wohl auch der babylonische) König mit den Waffen aus, die im Tempel als Reliquie verwahrt, einst der Gott gegen die bösen Mächte geführt hatte.

Immer wieder wird so in der Welt des Alten Orients das historische Geschehen als neue Emanation des mythischen Urgeschehens im Hier und Jetzt verstanden. In diesem Sinne gibt es im Alten Orient keine Geschichte, sondern nur Wiederherstellung und Pflege der uranfänglichen Ordnung, die stets neu bedroht und stets neu gegen die dunklen Mächte verteidigt werden muß.

⁷⁵ BM 119282, 23ff.: *W.G. Lambert*, RA 91(1997)74-78 und ferner, *B. Pongratz-Leisten*, Ina Šulmi ĩrub (Baghdader Forschungen 16), Mainz 1994, 218-220.

⁷⁶ Bezeichnenderweise werden die Torskulpturen in diesem Text zusammenfassend »Bestien (*umāmū*), die in den Toren des (Marduk-Tempels) Esagil aufgestellt sind« genannt (BM 119282, 29).

⁷⁷ Hierzu vgl. auch *V. Haas*, »Die Dämonisierung des Fremden und des Feindes im Alten Orient«, *Rocznik Orientalistyczny* 41/2(1980)37-44.

⁷⁸ *M. Streck*, Assurbanipal (siehe Anm. 10), 280, Z. 20ff. Die Ungeheuer der Tiamat sind in Ee Taf. IV 116 als *gallū*-Dämonen bezeichnet. Weitere Belege für *gallū* als Schimpfwort in neuassyrischen Königsinschriften sind in CAD G (siehe Anm. 13) 19b zusammengestellt.

⁷⁹ Siehe *O.R. Gurney*, The Cuthaeen Legend of Naram-Sin, *Anatolian Studies* 5(1955)-100.31ff.

In den Handlungen des Königs aber wirkt immer wieder der Gott mit seiner uranfänglichen Heilstat. Aus diesem Grunde kann Assurbanipal, obgleich er zahlreiche gefährliche Kriege führen ließ, sein Lebenswerk wie folgt betrachten:

»Auf Geheiß der großen Götter, deren Namen ich erwähnt habe, deren Lob ich ausspreche, welche die Ausübung der Königsherrschaft durch mich befohlen haben, – sie betrauten mich mit der Pflege der Heiligtümer. An meiner Statt entgegneten sie stets meinem Widersacher und töteten meine Gegner.«⁸⁰

Die uralte Idee des besiegten Götterfeindes, der das Schöpfungswerk in seinem Bestand bedroht und später zur Strafe mit allen seinen Kräften die von ihm bekämpfte Ordnung zu tragen und zu stabilisieren hatte, lebt in der klassischen Antike in der Gestalt des Atlas fort. Seine Bilder mußten, ebenso wie die mesopotamischen Skulpturen der Flügelstiere und Chaosdrachen, als ›Atlante‹ die geordneten Gefüge der Baukunst tragen und wohl auch schützen. Erst die sachliche Architektur des 20. Jahrhunderts n. Chr. verzichtete auf die machtvolle Sprache eines solchen Bauschmuckes.*

⁸⁰ Siehe *R. Berger*, BIWA (vgl. Anm. 6) 16 und 209, Prisma A, § 4, Kol. I, 35-38.

* Mit freundlicher Abdruckgenehmigung des Verlages und Herausgebers übernommen aus *T. Hölscher* (Hrsg.), *Gegenwelten zu den Kulturen Griechenlands und Roms in der Antike*, München/Leipzig 2000.